

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

267 (22.11.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Bsp. Neulagen 50 Bsp. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und findet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Bsp. monatlich 55 Bsp. wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Bsp., mit Bestellgeld 3 M. 65 Bsp. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Briefe 851.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 267. 1. Blatt.

Sonntag, den 22. November

1903.

Deutschland, Frankreich und Elsass-Lothringen.

Wie ist der Weltfrieden gesichert? Dies ist eine Frage, mit der man sich momentan wieder einmal in Frankreich beschäftigt. Ausgegangen ist dieselbe, nicht wie man vernünftiger Weise von Frankreich, sondern von Schweden. Der schwedische Geschichtsschreiber Dr. Anton Nisström gab vor kurzer Zeit eine Broschüre heraus, betitelt „Elsass-Lothringen“, in welcher er die Frage lösen will, auf welcher Basis der Weltfrieden gesichert sei.

Der Elsass-Lothringen, meint er, sei der Kernpunkt aller Weltfriedensfragen. Von seinem Standpunkte aus als unparteiischer dritter Zuschauer, sei Elsass-Lothringen für uns Deutsche ein Land, das uns nur Ausgaben und Schwierigkeiten verursacht.

Unter der Herrschaft der Kaiserin habe dieses Land Europa schon über 100 Milliarden Mark gekostet, infolge von Erhaltung des Militärs, zwecks Aufrechterhaltung der französischen Friedensabmachungen. Lieber Elsass-Lothringen stellt er weiter fest, daß dessen Bewohner dem Reich nach Frankreich und nur äußerlich Deutsche seien. An eine Germanisierung dieses Landes sei niemals zu denken und falls es noch lange deutsch bliebe, so würden die Steine anfangen zu sprechen, daß sie französisch seien. (1) Unser Reichszugler nimmt er auch noch ins Gebiet. Er wirft ihm vor, daß er bei Aufhebung des Diktatoparagraphen gelogen habe, indem er sagte: Die Unabhängigkeit der Elsass-Lothringer an Frankreich nehme immer mehr ab und diejenige zu Deutschland immer mehr zu. Damit wollte er dem deutschen Volk nur Sand in die Augen streuen, daß dieses sich mit dem damaligen Zustande von Elsass-Lothringen zufriedene gebe.

Die Elsass-Lothringer sind im Grunde genommen ein französisches Volk, welches sich nur durch die Sprache und durch die Religion von den Franzosen gewaltig und bereits glauben manche, der Tag der Wende sei für sie nun bald gekommen. In Frankreich doch niemals Elsass-Lothringen vergessen könne, so schreibt er weiter, und nach allgemeinem Menschen- und Völkrecht auch niemals darf, und um die Sache auf friedliche Weise zu erledigen, schlägt er folgendes vor:

Frankreich liebt Elsass-Lothringen, Deutschland hat nur Sorgen damit; Frankreich hat viele reiche Kolonien und viele Auswanderer, Deutschland wenig Kolonien und wenig Auswanderer. Gut! Deutschland gibt Frankreich „sein“ Elsass-Lothringen wieder zurück, und dafür schenkt Frankreich Deutschland eine reiche Kolonie. Der Vorschlag ist sehr einfach, besonders in einer Geschäftsfrage. Damit ist der Weltfrieden gesichert. Er hat für seinen Plan bedeutende Autoritäten an z. B. Bismarck; „Sobald Frankreich und Deutschland Hand in Hand gehen, werden sie die Welt beherrschen.“ Auch Bismarcks Wort führt er an: „Die Zukunft unserer Zivilisation liegt in der freundschaftlichen Beziehung zu Frankreich.“ Weiter soll Bismarck 1872 dem ehemaligen französischen Gesandten von Gaboric erklärt haben, daß die Annexion von Metz gegen seinen Willen vollzogen worden sei! (Dob.). Mollte gegenüber hätte Bismarck erklärt: „Wir begehren einen Fehler, wenn wir uns Elsass-Lothringens bemächtigen, denn diese zwei Provinzen sind für uns immer eine Last von Schwierigkeiten.“ In seinem Schlusswort legt er in unserer Kaiser großes Vertrauen und meint, dass die Weltfrieden durch diesen Vorschlag gesichert sei.

* Diese Broschüre, betitelt „Elsass-Lothringen“, wurde aus französischer Literatur und erhielt ein Verwort vom französischen Handelsminister Millerand!!! Dieselbe findet sich in der Bibliothek in Karlsruhe.

Die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier.

Die Bergarbeiterbewegung des vergangenen Sommers im Ruhrrevier, die zum Teil sehr hoch ging und sich bei uns in einem Streit Luft gemacht hätte, hat wieder einmal die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieser Arbeiterklasse gelenkt. Die Hauptursache der damaligen Mißstimmung war die Verhandlung der von der Bismarckzeit her bestehenden Bergarbeiter, die bereits einen allgemein gefürchteten Charakter angenommen hat. Bei dieser Gelegenheit kamen in den Verhandlungen der Bergarbeiter und in der Presse auch die schon Jahrzehnte alten sonstigen Klagen zur Sprache und halfen mit der Angstzustand zu schaffen.

Die Verhältnisse der Bergarbeiter sind infolge des eigenartigen Betriebes sowie einer besonderen historischen Entwicklung vielfach andere, als die der industriellen Arbeiter und daher nicht so sehr bekannt. Das Verdienst, auch über diese in einer umfassenden Weise unumwogen Licht verbreitet zu haben, gebührt einem tüchtigen Verleger von Cotta in Stuttgart erstklassigen Buche von Dr. Lorenz Pieper: „Die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier“ (226 S.).

Nach einem einleitenden Kapitel, in welchem der Verfasser die fast fabelhafte Entwicklung der Steinkohlenindustrie des Ruhrreviers kurz schildert, kommt er in einem zweiten auf die Arbeiterverhältnisse zu sprechen: den Arbeitsvertrag, die Arbeitszeit, den Arbeitslohn. Mit einer rückhaltlos anerkennenden Offenheit zieht er die auf diesen Gebieten herrschenden Mißstände an den Tag und macht sich zum Anwalt der berechtigten Klagen der Bergarbeiter. Der Bergarbeiterstand war ehemals ein bezuglos und mit einer Reihe von Privilegien versehen. Das Allgemeine Berggesetz vom Jahre 1865 aber räumte mit sämtlichen Vorrechten der Bergarbeiter auf; es herrschte von jetzt an im Bergbau der freie Arbeitsvertrag. Trag dieser einerseits zur Entfesselung und zum Aufschwung des Bergbaues in hohem Maße bei, so wirkte er doch andererseits auch ausschlaggebend mit zur fortschreitenden Entrecht-

ung und wachsenden Proletarisierung der Bergarbeitermassen. Von der Arbeitszeit schreibt Pieper: „So hat sich die von den Ruhrbergleuten stets geforderte, von den Vätern ererbte Achtstundenschicht“ heute tatsächlich zu einer 9-10-Stundenschicht ausgeweitet“. Um so dringender und energischer fordern die Bergarbeiter selbst immer von neuem den gesetzlichen Achtstundentag einschließlich Ein- und Ausfahrt. Die Lohnverhältnisse anlangend, kommt er zu folgendem Schluß: „Werfen wir einen Blick auf die Lohnverhältnisse im Ruhrbergbau, so müssen wir das Verhalten der Bergleute, angeht ihrer schweren Berufsarbeit, für die doch der Lohn ein gerechter Entgelt sein soll, angesichts des teurer gewordenen Konsums, angesichts ihrer menschlichen und nationalen Pflicht der Erhebung des kulturellen Niveaus, angesichts der ungemein geringen Bergsgewinne u. s. w. ihren Lohn entsprechend zu steigern, als berechtigt anerkennen.“ Viel Groll und Erregung bei den Bergleuten setzen die oft willkürlichen Lohnveränderungen und die zahlreichen Fehlerschichten ab, vor allem aber auch das sog. „Nullen“, der vielfache Ausschluß von der Mitverwaltung der Bergwerke durch die Bergleute gebildeten Unternehmungsklassen u. a. m.

Ein trauriges Kapitel im Bergmannsleben bildet die Statistik der Unfälle und Berufskrankheiten. Beweis, viele Unfälle sind mit der Natur des Bergbaues eng verbunden, aber viele sind auch auf das Konto einer ungenügenden Unfallversicherung zu setzen. Eine Reihe von Reformbestrebungen der Bergarbeiter betrifft schon seit Jahren das Anknüpfen der Unfallversicherung an die Bergarbeiter. Eine weitere Reihe von Bestrebungen und Klagen umfaßt die Verhandlung der Bergarbeiter durch die Arbeitgeber; besonders zur Zeit unglücklicher Geschäftslage und Konjunktur tritt fast regelmäßig eine schlechtere Behandlung ein, wie z. B. seit Ende 1900. Eine Reihe weiterer Mißstände: Überlastung und Überbelegung der Schächte, häufige und übermäßige Vergrößerung der Ausfahrt, schlechte Beschaffenheit der Lampen, Mangel an Holz zum Verziemen aus Ersparnisrückgriffen der Besse, schlechte Wetterführung, Mangel an qualifizierter Arbeiter bilden eine ländliche Idylle in den Schächern der Bergarbeiter. Eine gründliche Änderung der heutigen Verhältnisse ist nach Pieper vor allem herbeizuführen durch eine umfassende Reform des Allgemeinen Berggesetzes bzw. eine nützliche Beschaffung des Berggesetzes. „Eine der wichtigsten Forderungen ist der Erlaß eines Reichsberggesetzes. Schon die stärke Durchsicherung der verschiedenen Landesberggesetze durch eine Menge abweichender Einzelbestimmungen, ferner die durch die Beschaffenheit der Verhältnisse erschwerte Durchsicherung der sozialen Maßnahmen, legen den Erlaß eines Reichsberggesetzes nahe. Auch Autoritäten auf dem Gebiete des Bergwesens, wie der Oberbergamt R. Arndt, treten mit Energie dafür ein. Mehrere Anträge, die im Reichstage noch in jüngster Zeit gestellt wurden, führten zu keiner Reform.“

Einer der interessantesten Teile des Buches sind die Ausführungen über die Bergarbeiterbewegung und Organisation. Gerade hier tritt die Eigenart des Bergarbeiterstandes sehr zu Tage. Sehr reich sind weiter die Mitteilungen über das Wohnungsproblem. Eine große Wohnungsnot, vielfach sogar ein Wohnungsnot, ist die Signatur, die an einer Reihe von Bergleuten ihren Beleg findet. Selbst die private Bauwirtschaft hat nicht Schritt gehalten mit dem Wohnungsbedarf; es herrscht vielfach eine starke Wohnungsnot, die gerade im Ruhrrevier typische Wohnungsnot, die mit einem fittlichen Schicksal. Ein großes Feld liegt hier noch

für die Bestrebungen der Kommunisten wie der Selbsthilfe, um hier kulturelle Zustände zu schaffen. Aus der „Charakteristik der Bergarbeiter“ sei erwähnt, die noch in breiten Kreisen der Ruhrbergarbeiterchaft herrschende Verachtung, Indolenz und Gleichgültigkeit gegenüber den sozialen Verhältnissen. Die bestehenden Vereine sind sehr oft Vermögensvereine. Die Pflege der Bildung liegt ihnen vielfach fern und gerade hier ist noch sehr viel zu tun, zumal für die allgemeine Bildung der Bergarbeiter und die Beschaffung edlerer Genüsse durch Unterhaltung von Bildungsvereinen, Veranstaltung von Volksbildungsabenden, sonntäglichen Volksunterhaltungsabenden, Vorträgen, Schriftenverbreitung, Gründung oder Unternehmung von Volksbibliotheken und Vereinen, Anlage von Volksgärten u. s. w. durch die Bergleute wenig geschieht.“

Das Aufgeben in Bergnütigen hemmt den Trieb zum Besahren mit ersten Berufsaufgaben, und hierin ist auch eine Ursache zu sehen für das verhältnismäßig späte Eingehen der beruflichen Organisation der Ruhrbergleute. Nichtsdestoweniger haben die beiden großen Bergarbeiterorganisationen durch Abstellung von Mißständen bereits sehr erfolgreich gewirkt, vor allem aber auch durch Bildung und gewerbliche Schulung ihrer Mitglieder. Vornehmlich ihnen und ihren Führern ist es zu verdanken, daß die Bergarbeiterbewegung trotz genügenden Zündstoffes so ruhig noch verläuft; die Organisationen wirken ohne Zweifel stark erziehend auf die Mitglieder.

Das Buch schließt mit einem Ausblick auf die zukünftige wahrscheinliche Entwicklung des Ruhrreviers in technischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Eine totale technische Umwälzung bereitet sich besonders durch die Einführung der Schrämmaschinen vor. Im Hinblick auf diese voraussichtliche Gestaltung der Verhältnisse sagt Pieper: „Nur eine Waffe (neben dem Eingreifen der Gesetzgebung) haben die Arbeiter, mit der sie die bösen Folgen der unausbleiblichen und an sich als technischer Fortschritt, zu begrenzenden Entwicklung abwehren können: die gewerkschaftliche Organisation. Nur durch sie werden die Arbeiter den technischen Fortschritt auch in einen sozialen und kulturellen umwandeln.“ Und, so fügen wir hinzu, wenn in einem Industriezweige eine gewerkschaftliche Organisation, die die Leitung der Massen übernimmt, notwendig ist, so ist es der Bergbau mit seiner eigenartigen Unternehmungsklassen, aber mit seinem auch nicht minder eigenartigen Arbeiterstande, wie wir ihn in Dr. Piepers ausgezeichneten Schilderungen kennen lernen.

Baden.

Karlsruhe, 21. November.

Die Groß- und Kleinrenten hat den Hauptamtsassistenten Karl Henrich in Karlsruhe zum Hauptamtsassistenten Mannheim versetzt und den Finanzassistenten Johann Jansen zum Hauptamtsassistenten in Karlsruhe etatmäßig angestellt, ferner den Hauptamtsassistenten Valentin Albert in Griesbach zum Hauptamtsassistenten ernannt.

Rechtshilfsverein für Arbeiter.

Zu unserem Artikel über obige Einrichtung schreibt der Mannheimer „General-Anzeiger“: „Die angestellten Herren könnten das billiger haben. Sie brauchen sich nur auf das zu beschränken, was ihres Amtes ist, auf die Seelsorge nämlich, und a tempo werden sie vor jeglicher Verleumdung sicher sein. Solange sie aber, ausgerüstet mit der ganzen Autorität ihres gesellschaftlichen Amtes, sich mit mehr oder weniger Selbstgefühl an der politischen Agitation beteiligen, solange ist es von Seiten ihrer Gegner nur Vorwarnung, wenn sie den Werkern schärfer auf die Finger sehen als andern Sterblichen. In einem Briefe, der getrieben nach dem Worte seines Herrn und

Der Brand im Vatikan.

Die „König. Volksztg.“ bringt einen ausführlichen Bericht des Vater G. H. R. Präfekten der vatikanischen Bibliothek, in welchem der Brand in der vatikanischen Palast folgendermaßen geschildert wird: „Der Feuer brach weder in der Bibliothek, noch in meiner, ein hohes Stodwerk seitlich über der Bibliothek auf dem mächtigen Gewölbe der Zentrifugenanlage gelegenen Wohnung, noch in der an meine anliegende Wohnung des Herrn Karl Marre, des bekannten Rejournalisten der Handbücher, sondern in einem großen, leeren Dachraum neben der seit langem unbenutzten Küche des Herrn Marre aus. Am Eingang dieses Raumes hatte letzterer von den in seinem Privatbesitz befindlichen Büchern und Kupferstichen den Teil vorläufig niedergelegt, der in seinem Arbeitszimmer, das auch seine kleine Bibliothek enthielt, seinen Platz fand. Es wurde berichtet, in diesem Dachraum hätten auch „Codices in den Ecken herumgelegen“, die er aufzuräumen hatte. Dies mußte jedoch, auch Nichtfachverständigen ebenso wahrscheinlich klingen, als wenn bei Verdringung einer Bibliothekswohnung gesagt würde, es hätten im Speicher die Hundert- und Tausendmarkstücke auf dem Boden herumgelegen. Daß ferner in der vatikanischen Bibliothek heutzutage weder an den Drucken noch an den Handschriften irgend etwas reusigiert oder aufgetrennt wird, ist für jeden mit dem Bibliotheksweesen vertrauten selbstverständlich. Es wird nur das noch vorhandene zur sicheren und besseren Erhaltung ausgearbeitet ohne Verwendung von „Säuren“. Also noch einmal: es befand sich im Dachraum weder jetzt noch früher irgend ein Druck oder Stich, noch viel weniger irgend eine Handschrift der Vatikan. Dagegen lagen im Arbeitszimmer beim Ausbruch des Brandes eine einige wenige wertvolle Pergamentblätter. Ich pflege nämlich von kostbaren Handschriften in der Regel nur zwei Mappen oder Faszikel in Arbeit zu geben, als bei Ausbesserung einige Tage beschliffen. Dieser Brand und diese Mappen waren in Gefahr, wenn der Brand durch weitere zwei Räume vordrang.

Es war am Allerheiligentag etwas vor 8 Uhr abends; mein Diener war eben ausgegangen, nachdem er mir mein Abendessen serviert hatte, als ich aus meinem Breviergebiet durch zweimaliges, hartes Klingeln an die Tür meiner Wohnung gerufen wurde. Noch bevor ich die Türe erreichte, flog dieselbe auf einen kräftigen Stoß vor meinen Augen auf. Es war einer der vatikanischen Feuerleute, der die Brandstätte suchte. Etwas wenig Brandgeruch, den ich beim Öffnen meiner Türe wahrnahm, veranlaßte mich, ohne viele Worte sofort die Türe der Wohnung des Herrn Marre zu öffnen, deren Schlüssel ich selbstverständlich, da hier etwas von meinen Schätzen geborgen war, stets bei mir führe. Das Schlafzimmer, in dem sich, wie ich bald bemerkte, Herr Marre, etwas unregelmäßig, bereits zur Ruhe gelegt hatte und das Arbeitszimmer waren in Ordnung, nur machte sich ein etwas stärkerer Brandgeruch bemerklich. Ich wandte mich daher sofort durch die Küche zu der Türe des Dachraumes, an der ich durch den Feuerwehrraum den Niegel zurückziehen und die Türe einen Augenblick öffnen ließ. Ein Blick in die den Raum erfüllenden Klammern zeigte uns unseren Feind in seiner vollen Macht.

Als ich nach wenigen Sekunden die Türe wieder sorgsam geschlossen hatte, schickte ich den Wächmann in den Palast hinunter, nahm aus dem Arbeitszimmer die mit anvertrauten Schätze und brachte sie unter dem mächtigen Gewölbe des Eingangssaales der Bibliothek in Sicherheit. Dann eilte ich in meine Wohnung, um mit einigen wenigen Handschriften des vatikanischen Archivs, über welchen ich in meinen seltenen freien Augenblicken des abends arbeite, denselben Weg noch einmal zu machen, bevor derselbe durch die Arbeiten der Wächmannschaften sehr schwer gangbar würde, zumal ich mich an der Organisation des Wächterdienstes beteiligen mußte. Dieser Dienst wurde durch die überaus enge, feinerne Treppe sehr erschwert, die vom langgestreckten Zentrifugenmuseum zur Brandstätte emporführt. Trotzdem hatte die vatikanische Feuerwehr bald eine kleine, aber kräftig wirkende Pumpe in Schlafzimmer des Herrn Marre angestellt und durch eine lange Kette gingen die vollen

Feuer vom mächtigen Brunnen des Cortile della Figna hirtig heran. Trotzdem gab ich dem Maestro di Casa auf meine Frage, ob er Hr. Marre del Val die Herbeibringung der städtischen Feuerwehr empfehlen sollte, ein entgegengesetztes Ja zur Antwort, da in solchen Lagen der Lufteinströmung das allein richtige System ist. Auch diese Wehr war mit bewundernswürdiger Schnelligkeit zur Stelle und wurde durch die Via delle Fontane zum Cortile della Figna dirigiert, wo sie im Nu ihre hohe Leiter aufstellte, von der entgegengesetzten Seite das Feuer in Arbeit nahm und hierauf noch die auf der anderen Seite arbeitende Pumpe durch einen mächtigen Schlauch verstärkte. Gegen 10 Uhr war nach zweistündiger Arbeit jegliche Gefahr einer Ausdehnung des Feuers beseitigt.

Es wurde in den bisherigen Berichten, so viel ich sah, nie genugsam hervorgehoben, daß das Feuer auf dem hohen, mächtigen Gewölbe des langgestreckten Zentrifugenmuseums ausbrach. Auf ihm konnte es durch die Wohnung Marres zu meiner vordringen, wenn ihm nicht Halt geboten wurde. Doch setzten diesem Fortschreiten die alten, kräftigen Mauern beträchtlichen Widerstand entgegen, welche die jedes Wohnraumes von einander abtrennten. Das hohe Gewölbe bewährte sich in der Tat ganz vortrefflich. Selbst als das alte, schwere Dach auf dasselbe niederfiel, war kaum ein leises Zittern zu spüren; kein Tropfen der auf dasselbe niedergehenden Wassermasse drang durch. Die Schätze der vatikanischen Bibliothek lagen seitlich unter diesem hohen Gewölbe, durch ein zweites, nicht minder mächtiges Gewölbe, das des Eingangssaales, gedeckt und geborgen. Nur für den Arbeitsaal, der nicht durch ein solches zweites Gewölbe geschützt war, lag eine ferne Gefahr vor, jedoch mehr durch das Wasser als durch das Feuer. Daher übertrug ich bald die wenigen hier für die Weicher des Arbeitsaales hinterlegten Handschriften nach dem anstößenden, gegen Wasser und Feuer gleich sicheren Eingangssaal.

Für richtigen Beurteilung der ganzen Brandgefahr muß wohl beachtet werden, daß an Nollertina und Sicherung ihrer Schätze die Vatikan weit aus alle übrigen römischen und überhaupt die meisten an-

deren mir bekannten Bibliotheken übertrifft. Trotzdem wird ohne Zweifel der in seinem Urprung so rätselhafte Brand das eine Gute bewirken, daß die bestehenden Vorsichtsmaßnahmen veredelt werden, um noch wirksamer jede fernere Gefahr auszuschließen.

Wie sieht es mit dem kostbaren Codex Marcellianus, den die vatikanische Bibliothek eingebüßt haben soll? Herr Marre hatte mit Schmerzen einem mißbegünstigten Journalisten den Verlust seines Codex Marcellianus geklagt. Vor mehreren Jahren war eine photographische Ausgabe des berühmten Codex Marcellianus der Vatikan veranlaßt worden. Es ist dies eine den griechischen Text der Propheten enthaltende Handschrift des sechsten Jahrhunderts. Als Bücherfreund im vollsten Sinne des Wortes hatte Herr Marre sich von dem Verleger die gedruckte Vorrede dieser Ausgabe nebst einigen photographischen Tafeln erbitten. Dies war sein Codex Marcellianus. Er war in dem ausgebrannten Dachraum zugrunde gegangen, während der wirkliche Codex Marcellianus sich wohlbehalten in der Vatikan befindet.

Und was enthielt der kostbare Papyrus, dessen Verlust ich gleichfalls beklagen soll? Vor längerer Zeit wurde in Ercolana eine alle römische Bibliothek ausgegraben, welche selbstverständlich aus Papyrusrollen bestand. Derselben waren beim Ausbruch des Bebens im Jahre 79 unter Kaiser Titus fast alle völlig verfault. Unter anderen Künstlern erhielt nun auch Herr Marre von der italienischen Regierung eine dieser Rollen zum Geschenk mit der Bitte, Versuche anzustellen, ob die verfaulten Blätter noch aufzurollen seien. Leider führten wie die meisten anderen, so auch Marres Versuche zu keinem Ergebnis. So kam es, daß diese allerdings merkwürdige Rolle unter der übrigen Habe Marres in dem Dachraum ihren Platz erhalten hatte und nun verkrümmert ist.

Nach den „Times“ soll die in der Vatikan niedergelegte Privatbibliothek Neos XIII. durch Wasser sehr gelitten haben und doch war dieselbe in dem großen Saale Sixtus V. durch drei mächtige Gewölbe gegen jegliche Feuers- und Wassergefahr gesichert. . .

Verlässliche Nachrichten.

Zielentzug (Brandenburg), 17. Nov. Ein schnelles und fruchtbares Ende erreichte hier eine Dohrzittler. Als die Dohrzittlergesellschaft fröhlich bei der Tafel saß, kam plötzlich die Schwester der jungen Frau mit einem schnell herbeigekommenen Arzt, um noch den insolge eines Gehirnschlaganfalls eingetretenen Tod der jungen Dame festzustellen. Das zu festgesetzte Moroseit war die Ursache des Unglücksfalls.

Hd. Braunschweig, 19. Nov. Wie der Heilige Vater des Völkern Romans mittelst, wird, da das Urteil gegen den Leutnant Bille gestern rechtskräftig geworden ist, in den nächsten Tagen durch die deutschen Organe die Beschlagnahme des Romans erfolgen. Eine weitere Ausgabe des Buches findet infolgedessen von heute ab nicht mehr statt.

Mainz, 18. Nov. Zwischen der Stadtverwaltung und dem Kreisamtsrat sind wegen Niederlegung der Festungsummauerungen die beschriebenen Vereinbarungen über die Festungsummauerungen, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichstag.

Graz (Steiermark), 20. Nov. Auf der Station Eisenhaus am Sammering sind vier Güterwagen beim Durchfahren auf einen Güterzug gestürzt, wodurch ein Konduktör getötet und fünf Konduktoren leicht verletzt wurden.

Budapest, 20. Nov. In Groß-Budapest ist ein Zustand von Bettlern und Invaliden ausgebrochen. Sie weigern sich, ein neu erbautes Erziehungsinstitut zu besuchen, weil ihnen das freie Leben und das Betteln von Haus zu Haus besser behagt. Trotz Androhung der Entziehung sämtlicher Unterhaltungen erklärten sie in einer Versammlung, auf ihrem Standpunkte zu verharren.

Aus Böhmen, 17. Nov. Dieser Tage sollte es in einem Banerhause in Wienendorf bei Budweis einen Festmahl geben. Schon am Vorabend wurde eine fetter Gans geschlachtet und zum Braten vorbereitet in den Keller gelegt. Am nächsten Tage hatte die Magd die Gans in die Bratpfanne gestellt. Kaum war jedoch eingeleitet, da begann es in der Bratpfanne furchbar zu rumpeln und zu jähren. Die erstickende Magd geriet sich nicht, das Türchen zu öffnen, sondern schrie. Als sie mit mehreren Leuten zurückkehrte, war es im Ofen bereits fast geworden. Man öffnete und siehe da, auf der Schüssel lag neben der gebrochenen Gans auch in die Gans geschlüpfte Schlange, welche offenbar im Keller in die Gans geschlüpfte und mit der Gans in die Bratpfanne gegeben worden war. Aus dem Schmause wurde nun natürlich nichts.

Hd. Paris, 19. Nov. Das Kuffschiff Lebaudus wird in den nächsten Tagen einen neuen Aufstieg unternehmen. Die Passagiere werden einen verheerenden Brief erhalten, der erst nach einem Umkreisen der Maschinenhalle geöffnet werden darf und worin sich die Beschreibung der einzufolgenden Unfälle befindet.

Pfefferfeld, 19. Nov. Vor einigen Tagen meldete in einer nordböhmischen Stadt der Besitzer eines Hotels Känges Konkurs an. Unter den krauenden Gläubigern befand sich auch ein Pfefferfeldbesitzer mit einer Forderung von 3000 Gulden.

Auch eine Konzentration. Eine Heilbronnerin erzählt der Redaktion der „Kardar-Bl.“ von den Einbrüchen, die ihr Dienstmädchen vom Volkstanz mitgenommen hat. Zu dem Brief heißt es: „Abends fragte ich, wie es ihr gefallen. Sie gab nachfolgende Antwort: „Gefallen hat mir gar nicht, es war gar schön. Die Sängerin hat mir schon a propädit, es war an ersten Lieb (Schattenfang) das hat sie (schön) so net recht kenn, da hat sie hinten nach als ich (Schattenfang) (Schattenfang), das hat mir net gefallen, aber die Lieb in Freud und Schickel, das hat sie wunderbar g'fallen. Aber so viel besser hat mir die Heilbronnerin g'fallen, die hat g'spielt, des kann i gar net jage; sehet Sie Frau die Mutter hat als vor Veränderung nimmte weiter spiele lömte, denn als auf's Wort und heunt sie nur anquid, so daß der Lehrer (Kappellmeister) hat Kopfen müße, daß sie nimmte weiter g'spielt heunt, so schön hat das Fräulein g'spielt. Und wissen Sie, was mir an gefallen hat, die Mutter, wie die mit einander immer zänge, die heunt aber so viele mit einander auf einmal g'spielt und so schöne Stül, da hat mir g'fallen, daß das so sei kann, aber ein tüchtiger Lehrer hat sie den heunt sie immer anquid, und der hat mit dem Seideln g'windt, dann hen sie's kenn. So was hat i no net g'hört, des vergiß i nimmer.“

Das Ende der Affäre Humbert. Während die große Theresie und die ihrigen im Gefängnis darüber betragungen anstellen können, daß man vom Schwindel allein, und mag er noch so „geliebt“ ausgekommen sein, auf die Dauer nicht leben kann, wird außerhalb der Mauern ihres jetzigen Wohnorts ihre Angelegenheit von mittellosem Richteramt zu Ende geführt. Die Kontroverse ihres Kontroversen beendigen jedoch die Zusammenstellung der Gläubigerforderungen für die Gläubigerzusammenkunft, die am nächsten Dienstag in einem großen Pariser Gerichtssaal stattfinden wird. Vor dem Pariser Handelsgericht werden die bevorrechtigten und anderen Forderungen an die Humbert-Masse festgestellt und nur diejenigen Gläubiger haben Anspruch einen Teil ihrer zum Gläubiger hingehörenden Summen wiederzuerhalten, deren Schuldscheine vom Handelsrichter als zu Recht bestehend und korrekt anerkannt werden. Da sich unter diesen Gläubigern auch eine ganze Reihe von bekannten Pariser Buchverlegern befinden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß manche dieser Humbertforderungen in sehr herabgeminderter Gestalt zur Auszahlung gelangen.

Wundergeschicht mit der „Gnädigen“ zu machen, wurde von einer Berliner Wöchin in folgender Weise eingeleitet: „Ich verheiratete mich, und da möchte ich mir noch einen Vorschlag erlauben. Gnädige Frau, Sie sagen zu mir man ohnehin immer „Unverschämte!“ Ihnen man doch „Du“ sagen! Ich beirate ja Heinrich, Ihren Bruder, unter Schwaigerleuten jagt man doch „Du!“ Also gute Morgen, Schwaigerin!“ Mit diesen Worten ließ das Mädchen die verheiratete Gnädige stehen.

Ein Weinpanischer wurde von der Straßammer Colmar am 5. November zur Verantwortung gezogen. Es handelte sich um den Weinhändler Klee in Angersheim. Im September 1902 kaufte Klee spanische Trauben, aus denen er 90 Hektoliter Saffi gezoam. Dieser bedurfte nun, wie er behauptete, noch der Umräumung und er kaufte nun 800 Pfund Zucker und 200 Hektoliter Wein aus der Umgegend. Diesen Wein verteilte er auf sechs große Fässer und gab jedem Fasse fünf Hektoliter vom Saffi aus den spanischen Trauben zu. Sodann löste er den Zucker auf und verteilte die Lösung, zu der er zehn Hektoliter Wasser benutzt hatte, ebenfalls auf sechs Fässer.

Der Inhalt der Fässer wurde im Keller zur Gärung gebracht. Am 7. März d. J. wurde der Inhalt der sechs Fässer, der in Gärung war, chemisch untersucht und dabei festgestellt, daß sie zwei Drittel Zuckerwasser und dabei fäulnisfrei, das heißt für den menschlichen Konsum geeignet, waren. Die Gärung vollendet war, wurde das Weinprodukt in zehn neue Fässer gefüllt. Eine am 21. März vorgenommene Untersuchung ergab, daß in zwei Fässern der Wein die gesetzlichen Grenzen überschritten hatte, auch der Inhalt der acht übrigen Fässer wurde als verfaßigt angesehen, da Milderbesserung nicht zulässig ist. Nach dem Gutachten von Professor Rittsch war der gärende Wein sehr stark gestreckt und wenig säurehaltig, bei der zweiten Untersuchung wurde festgestellt, daß der unerste Wein mit anderem Essigwein vermischt war. In den Fässern 1 und 2 war er sehr dünn und erfüllte auch sonst nicht die gesetzlichen Erfordernisse. — Der Angeklagte wurde mit einer Geldstrafe von 300 Mark und Einschließung der beiden Fässer 1 und 2 bestraft.

Der wiedergeborene Regenshirn. Ein protestantischer englischer Debat hatte, wie der „Globe“ erzählt, vor kurzem seinen Regenshirn verloren. Aus guten Gründen glaubte er annehmen zu müssen, daß das nützliche Instrument von einem seiner Pfarrer in ein Gebirge mitgenommen worden sei. Der Geistliche aber wollte seinen verlorenen Regenshirn unter allen Umständen wieder haben und ergriff deshalb an dem nächsten Mittel der Heilberedung, indem er am folgenden Sonntag beim Schluß der Predigt auch vom Verlorenen und Wiedergefundenen von Regenshirnen redete. Er schloß also: „Wenn einer von euch meinen Regenshirn irrtümlicherweise mitgenommen haben sollte, so tue er, falls er sich schämt, mir den Regenshirn öffentlich zu bringen, folgendes: Er werfe in voller Rede den Schirm über die Wasser meines Gartens und alles wird wieder gut sein!“ Am nächsten Morgen fand der Debat in seinem Garten 40 Regenshirne!

Die Sensationsjagd der Amerikaner in den bei der Hochzeit des Herzogs von Bayern am 17. März 1902 in München stattgefundenen. Die New Yorker Blätter brachten bei der Beschreibung der Hochzeit ihren Absichten vor den Betrachtern der gutgekleideten Menge aus, die Hochzeitstage die Kirche umlagerte. Die Polizei war machtlos, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Elegante geteilte Damen belagerten den Wagen, in dem die Braut erkrankt an der Seite ihres Bräutigams saß, drängten ihre Hände durch die Fenster und machten das Kleid zu berühren, da der Brautgatte jedoch, das dies das Kleid zu berühren, um in die Kirche eingelassen zu werden, aber nicht erlangen konnte, auf diese Weise zu werden, bevor die Gäste kamen. Andere Frauen, die fest entschlossen waren, der Zeremonie beizuwohnen, trafen durch einen Kohlenteller unter der Kirche und suchten die Treppe zu finden, die nach oben führte; sie wurden alleamt von der Polizei hinausgeworfen. Nach der Hochzeit ergoß sich ein Strom von Frauen in die Kirche, gerich die Blumen zu Stielen und stahl Band von der Ausschmückung zur Erinnerung. Die „New York Mail and Express“ sagt: „Episoden wie diese stellen jeden schlechten Geschmack von „Multimillionären“, der in der Hochzeit selbst liegen mag, in Schatten. Die barbarische Verhöhnung von Farbe, Duft und Schönheit, die so schamlos kultiviert wird, ist nichts gegen diesen Beweis dafür, daß das Volk der niederen Sensationslust in unsere amerikanische Frauenwelt eingebrochen ist.“

Japan. Die Oberfläche des Kaiserreichs Japan beträgt nur etwa 400 000 Quadratkilometer oder etwa fünf Prozent des Deutschen Reiches. Das Land hat aber 47 Millionen Einwohner oder eine mittlere Volksdichte von etwa 117 Menschen auf das Quadratkilometer entfallen. Die Hauptstadt Japans, Tokio, wohnt mit einer reißenden Schnelligkeit; sie hat nach der letzten Volkszählung 1 705 028 Einwohner, darunter 940 661 Männer und nur 764 367 Frauen. Der Lebensfuß an Männer rührt daher, daß viele Japaner, die in der Stadt arbeiten, ihre Frauen auf dem Lande zurücklassen. Die Bevölkerung der japanischen Hauptstadt hat sich in den letzten fünf Jahren um mehr als ein Viertel Million (genauer um 279 602) vermehrt. Bis in die Gegenwart hat sich eine namhafte Auswanderung aus Japan nicht gezeigt. Nach der letzten Feststellung der japanischen Auswanderung in ihrer Zusammenfassung betrug die Zahl der im Ausland anfangig Japaner noch nicht 150 000. Jetzt liegen aber sichere Angaben vor, daß die japanische Auswanderung in ihrer Zusammenfassung bereits 1 300 000 beträgt. In den letzten Jahren haben mehr Japaner als je die Heimat verlassen, und vornehmlich sind sie nach China, nach Korea, nach Siam und Australien, nach Honolulu, nach den Vereinigten Staaten, nach Hawaii und auch nach Australien gegangen. Die indischen Japaner sind namentlich auf den deutschen Inseln schon seit einer Reihe von Jahren eine handige Erscheinung, sie wollen jedoch bei uns nur ihre Vorbildung erwerben, um daselbst eine höhere Stellung zu gewinnen. Auch in Frankreich und Italien halten sich vereinzelt Japaner zu Bildungszwecken auf. 1896 betrug die Zahl der Japaner im Ausland erst 54 842, und sie ist seitdem fortgesetzt gestiegen. Bis sie 1901 bereits die Ziffer von 124 000 erreichte.

Gandel und Berkehr. Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividenden des Vorjahres.)
— Breußische Hypothekbank A.-G. 0% (0%).
— Veberrfabrik A.-G. 8% (8%).
— Deutsche Maschinenfabrik Augsburg 8% (8%).
— Bayerische Handelsbank München 8% (8%).
— Deutsche Eisen- und Stahlbank in Frankfurt a. M. 4 1/2% (4 1/2%).
— Mitteldeutsche Kreditbank 5 1/2% (5 1/2%).
— Frankfurter Hypothekbank 9% (9%).
— Frankfurter Hypothek- und Kreditverein 7 1/2% (7 1/2%).
— Rottbrauerei Rödberg 10% (10%).
— Farbendfabrik vorm. F. Bayer u. Co. 22% (22%).
— Heißige Aktienbrauerei zu Kassel 6% (6%).
— Branerei Künsterlein A.-G. in Gumbach 3% (3%).
— Stärke- und Zuckerfabrik in Frankfurt a. M. 18% (18%).
— Norddeutsche Grundkreditbank 5 1/2% (5 1/2%).
— Angsburger Weberei (vorm. Niedinger) 0% (0%).
— Hofbrauhaus A.-G. in Dresden-Gotta 10% (10%).
— Medlenburgische Hyp. und Wechselbank Schwerin 11 1/2% (11 1/2%).
— Rottbrauerei in Magdeburg 7 1/2% (7 1/2%).
— Bayerische Hypothek- und Wechselbank, München. 19 25% (19 25%).
— Aktienbrauerei Korbung 25% (25%).
— A.-G. Vertheilungsbauerei Kassel 10% (10%).
— Eisenbahnbräu in Worms 6% (6%).
— Donnersmarkt- hütte 14% (14%).
— Eisenberger Maschinenfabrik und Eisengießerei 0% (0%).
— Sofmanns Stärkefabrik, A.-G., 12% (12%).
— Telephon-A.-G. vorm. J. Berliner in Hannover 6%.

Witterung am Donnerstag den 18. November 1903. Hamburg, Eutinmünde und Mey trüb; Reufahnwasser heiter; Münster ziemlich heiter; München nachts Regen; Breslau und Chemnitz anhaltend Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 20. November vormittags 7 Uhr.
Triest wolfig 8 Grad, Rizza bedeckt 4 Grad, Florenz Regen 5 Grad, Rom bedeckt 9 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrog. vom 20. November 1903.

Höher Druck bedeckt heute den Westen und den Osten Europas, während sich vor der norwegischen Küste eine Depression befindet. Auf dem Festlande ist das Wetter noch trüb, kühl und zu Regens- und Schneefällen geneigt. Stellenweise lagen die Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Eine wesentliche Änderung ist nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November.	Barom. Therm. in C.	Abf. in C.	Rel. Feucht. in pSt.	Wind	Wol.
19. Nachts 9 U.	750.9	3.1	4.8	74	St. dd. Bg.
20. Morgs. 7 U.	751.3	1.4	4.9	96	St. dd. Bg.
20. Mittg. 2 U.	751.0	3.0	5.1	90	St. B. bedeckt

Höchste Temperatur am 18. Nov.: 4.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.5.
Niederschlagsmenge des 19. Nov.: 4.9 mm.

Wasserstand des Rheins
Waldshut, 20. Nov. Morgens 8 Uhr 2.35 m, beh.
Schifferfel, 20. Nov. Morgens 6 Uhr 1.98 m, beh.
Rehl, 20. Nov. Morgens 6 Uhr 2.37 m, beh.
Wagau, 20. Nov. Morgens 6 Uhr 3.76 m, steigt.

Bitte!
In der Arbeiterkolonie Antenbud macht sich wieder der Mangel an warmen Röden, Unterjoden, Hosen, Unterhosen, Gendern, Soden, jerner an Lejchentüchern, Kalstüchern und Schuhyweri fühlbar. Wir richten deshalb beim Bechdel der Jahreszeit an die Herren Betrauensmänner und Freunde des Vereins die herliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Hausbater Wernigt in Antenbud — Post Türckheim und Station Klengen — oder an die Zentralammelielle in Karlsruhe, Sofienstraße 25, eingeliefert werden.
Etwasige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sofienstraße 25, gütigst abgehöhrt werden.

Karlsruhe, im November 1903.
Der Ausschuh des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Seidenstoffe
von 75 Pfg. pro Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHEL & CO. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse
Eigene Fabrik in Osnabrück

Als einfach „unersehblich“
wird Kathreiners Malzkaffee von vielen Hausfrauen bezeichnet. Diefem Urteil muss Jeder unbedingt zustimmen, der die vielen Vorzüge aus Erfahrung kennt. Die Kathreiners Malzkaffe tatsächlich in sich vereint und die ihn hoch über alle ähnlichen Erzeugnisse stellen, Jeder, der sich von seiner Bekanntheit, von seinem Wohlgeschmack und seiner Billigkeit durch die Praxis überzeugt hat.

Zahlungs-Aufforderung.

Die katholische Kirchensteuer betreffend.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihren Zahlungen an allgemeiner und örtlicher Kirchensteuer für 1903 noch im Rückstand sind, werden ersucht, ihre Schuldigkeiten innerhalb 8 Tagen zu entrichten, da sonst gegen die Säumnigen das vorchriftsmäßige Vebreitungsverfahren eingeleitet werden müßte.

Kirchensteuerpflichtige, welchen ein Forderungszettel für 1903 etwa noch nicht zugekommen sein sollte, sind gebeten, dies dem Unterzeichneten anzuzeigen.
Karlsruhe, 19. November 1903.

Katholische Kirchensteuerkasse (Ständehausstraße 1).
Seiberlich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
HERDERS Konversations-LEXIKON
Acht Bände geb. zu je M. 12.50. Erschienen: Zwei Bände.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
Kaiserstrasse 143
Großer Männerwangs-Verkauf
auf Passementerie u. Knöpfe etc. 10-50% Rabatt
auf fertige Wäsche etc. 20% Rabatt
auf glatte Weisswaren 10% Rabatt bei Barzahlung.
Sehr günstige Kaufgelegenheit!
Julius Strauss, Abteilung Weißwaren
143 Kaiserstrasse 143.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Am Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Apollotheater eine Theater-Aufführung zugunsten der Krankenkasse der katholischen Vereine statt, und zwar:
Die Auerwülfchen.
Auffspiel in fünf Aufzügen von Soube.
Die Mitglieder und ihre Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen. Eintrittskarten sind im Bureau von Mittwoch an zu haben bei den Herren: Vorstand Gieseler, Kaiserstr. 69, Friseur Wers, Kaiserstr. 117, und Buchbinder Döbler, Erbprinzenstraße 20. Preise: I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfg., III. Platz 20 Pfg.
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Der Vorstand.
NB. Für vorverkaufte Eintrittskarten bleiben die Plätze reserviert.

Konzertsaal 3 Linden Mühlburg.
Sonntag, 22. November, abends 8 Uhr:
Großes Militär- und Streich-Konzert
der Kapelle des
1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,
Leitung: Königl. Musikdiregent S. Liese.
Eintritt à Person 30 Pfg.
NB. Das Programm enthält u. a. Solovorträge für 8 Trompeten mit Pauken (nein).

Lieferung von Straßenbildern.

Die Lieferung von 68 Straßenbildern soll vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Samstag, den 28. November ds. J., vormittags 9 Uhr,
in diesseitiger Kanzlei einzureichen, woselbst die Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergütung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare abgegeben werden.
Karlsruhe, den 20. November 1903.
Städtisches Tiefbauamt.

Gut und billig
kauft man in der
Schützenstraße 46:
Kragen, Kravatten,
Hosenträger, Hemden,
Halbflanelle, Strickwolle,
Korsetten, Schürzenreste,
Altarkörzen,
Wachstöße,
Rosenkränze.
Wer Stellung sucht, der verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Göttingen.

Kaiserstr. 223,
Bieler's Puppenklinik
und Puppenlager
Detail und Engros.
Die erste und beste
Karlsruher Puppenklinik zum „Pupp doktor“
heilt alle kranken und verwundeten Puppen rasch und billig in eigener Werkstätte.
Allergroßte Auswahl in sämtlichen Ersatzteilen, Köpfe, Körper, Arme, Beine etc. Perücken aus echten und Angorahaaren; Puppen-Garderobe, Kleider, Wäsche, Hüte, Schuhe und Strümpfe.
Großes Lager fertiger Puppen von den einfachsten bis feinsten in jeder Ausführung. Celluloid-Puppen-Köpfe, Arme und Hände. Laupuppen von 5 Pfg. an.
Aufträge von Auswärts werden prompt erledigt.
Größte Leistungsfähigkeit. Reelle Bedienung.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Cousine,
Freiäulein

Mathilde von Adelsheim,

nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten,
heute früh 6 Uhr durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abzurufen.
Karlsruhe, 20. November 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Stefaniensstrasse 30.
Das Seelenamt für die Verstorbene wird am Dienstag 1/10 Uhr in der St. Stefankirche abgehalten.

Novität von Heinrich Hansjakob.

Im Verlag von Wolf von & Comp. in Stuttgart ist jedoch erschienen und in der Unterzeichneten eingetroffen:

Stille Stunden.

Tagebuchblätter von Heinrich Hansjakob.

Illustriert von Curt Liebig.

Preis: Gebunden M. 3.80; elegant in Leinen gebunden M. 4.80.

Obiges Buch ist ein Seitenstück zu den viel gelieferten Tagebüchern des Verfassers „An der Karthause“ und „Abendstunden“. Es enthält Gedanken und Erinnerungen an stille in der Karthause und in Hofstätten zugebrachte Stunden.

Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Kommenden Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des Grüne Vergu (Kaiserstraße) zugunsten der Ausschmückung der Bernhardsstraße

Theater-Aufführung

Ratt und zwar:
Eine Verlobung mit Hindernissen, od. Der falsche Dienstmann.
Lustspiel in 2 Akten von Th. Hartmuth.

Ein kleines Mißverständnis.

Schwanz in 2 Aufzügen von Wendel Kiefer.
Während der Zwischenpausen spielt die Vereinskapelle.
Eintrittspreise: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.
Kinder die Hälfte.
Karten sind von heute ab im Vorverkauf zu haben bei Friseur Metz, Kaiserstraße, Bernhard Sattler, Kaiserstraße, Kaufmann Reis, Rudolfstraße, Kaufmann Müller, Degetfeldstraße.
Wir laden hiezu die Katholiken der Oststadt zu recht zahlreicher Beteiligung ein.
Der Vorstand.

Hotel Grüner Hof.

Zur bevorstehenden Ball-Saison empfehle ich meine
neu renovierten Säle
für Bälle, Hochzeiten, Dinners und andere Festlichkeiten.
Hellmuth Deter.

Festhalle.

Sonntag, den 22. November 1903,
nachmittags 4 Uhr:

Militär- und Streich-Konzert

gegeben von der Kapelle des

1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14,

Leitung: Rgl. Musikdirektent H. Liese.

Eintritt: / Abonnenten . . . 20 Pfg.

Eintritt: / Nichtabonnenten . . . 60 Pfg.

Programm 10 Pfg.

Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Galerie wird nötigen Falls geöffnet. Das

Programm enthält u. A. Solo-Vorträge für 8 Trompeten und Pauken. (Neu!)



Als die beliebteste, schönste u. gelesenste
katholische Jugendzeitschrift gelten mit vollem
Recht die

Ephuranfen.

Unter Mitwirkung namhafter Autoren heraus-
gegeben von
Josef Seegerer,
Seminarpräfekt und Religionslehrer.

Für Knaben u. Mädchen im Alter von 10—16 Jahren
die beste Unterhaltungslektüre.

Der Abonnementspreis beträgt für jährlich 12 Hefen
(je 32 Seiten stark) nur M. 2.00, inkl. Porto für direkte
Einsendung von jedem Heft M. 4.20. Die „Ephuranfen“
kommen sowohl durch jede Buchhandlung, als auch direkt
von der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in
Regensburg bezogen werden.
Probeposte des neuen 14. Jahrgangs stehen gratis
u. franco zur Verfügung.

Eröffnung

meiner grossen

Weihnachts-Ansstellung

der

Papier-, Schreibwaren-, Galanterie-,
Leder-, Luxus-
und Haushaltsartikel-Branche.

Grösste Auswahl!

Billige Preise!

Kaiserstrasse 173,

zwischen Ritter- und Herrenstrasse.

Herrn Schmidt Nachf.

L. Wohlschlegel.

Restaurant Löwenrachen, Kaiser-Passage.

Haupt-Ausgang und Vertretung von

Münchener Mathäserbräu.

heute

Sonntag, den 21. November,

Grosses Streich-Konzert,

ausgeführt von der berühmten Hauskapelle.

Spezialitäten:

Gänsebraten mit Sauerkraut u. Kartoffeln 90 Pfg.,

Pikalessteiner 70 Pfg.

A. Lindenlaub, Kürschner,

191 Kaiserstrasse, Karlsruhe, Telephon 1846.

Grosses Lager aller

Pelzwaren.

Neuheiten in

Pelzstolas, Pelzkragen, Pelzbarotts, Pelzmuffen, Pelz-
jackets, Pelzmänteln für Damen und Herren,
Autobilistenpelze, Pelzvorlagen und Pelzdecken.

Neuanfertigungen und Umänderungen in eigener Werkstätte.

Verlag John Henry Schwerin, Berlin.

Die „Grosse Modenwelt“ mit hundert Fächerzettel bietet in
vorzüglichen Beschreibungen eine in der Lat. erscheinende Anzahl der reizvollsten
Damen- und Kindermodellen, und was die Hauptsache ist, mit Hilfe der jeder
Nummer beiliegenden Schnittmuster kann auch die Anfängerin sich alles leicht
und billig selbst herstellen. Außerdem liefert der Verlag Extratschnitte nach einer
gehabten Körpermaße zu den minimalen Selbstkosten — 50 Pfg. für Schnitt-
muster für Erwachsene, 35 Pfg. für solche für Kinder. Eine vornehm geleitete, illustrierte
belegte Zeitschrift sorgt für Unterhaltung und Belehrung. Die „Grosse
Modenwelt“ mit hundert Fächerzettel kostet nur 1 Mk. vierteljährlich.
Hervorragend an Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Billigkeit ist das be-
kannnte Universalblatt „Mode und Haus“, das das Menschheitsgeschlecht an
reizenden Neuheiten auf allen Gebieten der Mode und Hauswirtschaft bringt.
Auch für Unterhaltung ist in reichem Masse gesorgt. Ganz speziell machen wir
auf den jeder Nummer beiliegenden mustergetreuen Schnittbogen aufmerksam,
ausserdem liefert der Verlag Extratschnitte nach eingehendem Körpermaße — keine
sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg.
pro Schnitt. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro
Quartal bloß Mk. 1.—; mit achtfünftiger Romanbeilage „Aus besten Federn“
und Modenkoloris M. 1.25.

Reizende Kindermoden bietet die Monatschrift „Kinder-
garderobe“. Mit Hilfe der beigelegten Schnittmuster wird hier selbst der
unerschaffenen und ungeliebten Mutter genaue Anleitung zur Selbstbedienung
ihrer Kinder gegeben. Aber auch den Kindern wird Anleitung gegeben, wie sie
aus scheinbar nutzlosen Abfällen des Haushalts ganz reizende Spielsachen sich
selbst anfertigen können. „Kindergarderobe“, mit den Beilagen „Für
die Jugend“ und „Im Reiche der Kinder“ — Abonnenten 60 Pfg. pro Quartal.
Die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ kostet ebenfalls 60 Pfg.
pro Quartal und bringt reizende Vorlagen sämtlicher Wäschegegenstände, auch von
Herren- und Kinderwäsche.
Sämtliche vier Schriften sind von allen Buchhandlungen
und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch
erster und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

**DEUTSCHER
HAUSSCHATZ**

UND
WORT
UND
BILD

Wochennummer-
Ausgabe:
Quartal Mk. 1.80-
heft-Ausgabe:
18 Hefen à 10 Pfg.
Kompletter Jahr-
gang Mk. 7.20-
franko ins Aus-
land Mk. 11.60-

DRUCK-VERLAG, FRIEDRICH-ROSCHE-STRASSE, BERLIN-DEUTSCHENHOF

Allen katholischen Familien zum
Abonnement empfohlen wird die
Illustrirte Belletristische
Zeitschrift:

Deutscher Hausschatz.

Reichhaltiger Illustrations-Schmuck.

Elegante Ausstattung.

XXX. Jahrgang, Oktober

1903—Oktober 1904.

Jedes Postamt und jede

Buchhandlung nimmt Be-

stellungen entgegen.

Heft 2 jedoch erschienen.

Zu beziehen durch die

Literarische Anstalt in Frei-

burg i. Br. und deren

Agentur in Karlsruhe,
Herrenstraße 34.

Freiburger Münsterbau-Lose

zur Wiederherstellung des Münsters

Ziehung vom 9. bis 12. Dezember ds. Jz.

à M. 3.30, auswärts M. 3.50 franko, zu haben bei der

Expedition des „Badischen Beobachters“

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Hochfeine Divan's,

tadellos gearbeitet, hat billig zu ver-

kaufen

Germann Wolf,

Marienstraße 58.



Kaiser-Panorama.

Kaiser-Passage 38.

Von Sonntag, den 22., bis mit Samstag

den 28. November, ist angeheftet:

Hochinteressante Wanderung in

Japan.

Neu-Aufnahmen.

Jokohama, Tokio, Hakoni und Aigo.

Jeden Sonntag Neu-Ausstellung.

Eintrittspreise für Erwachsene à 30 Pfg.,

Kinder die Hälfte.

5 Hefen für Erwachsene 1 Mk., für

Kinder 8 Hefen 1 Mk. Blockarten für

Bereine enthaltend 100 Hefen 15 Mk.

Gedrukt morgens 9 Uhr bis 10 Uhr

abends.

Haushälterin.

Fräulein, 40 Jahre alt, tüchtig
in Küche und Haushalt, wünscht Verhältniss
zu ändern, und sucht, getraut auf gute
Zeugnisse, Stelle zu einzelner Herrin,
am liebsten zu einem Geizhalsen. Offen-
bar beliebt man unter Nr. 3 5 an die
Expedition dieses Blattes einzusenden.

Im Anfertigen von Leib- und Bett-
und Ausbessern von Kleidern empfiehlt
sich billig in und außer dem Hause
Frau Zwisler, Witwe, Luisenstraße 39,
Hinterhaus 2. Stof.

Verantwortlich:

Für den politischen Teil:

Josef Theodor Meyer.

Für kleine badiische Chronik, Lokales,
Bermiside Nachrichten u. Gerichtsamt:

Germann Wolf.

Für Feuilleton, Theater, Konzerte,
Kunst und Wissenschaft:

Heinrich Vogel.

Für Gaudel und Verleht, Haus-
und Landwirtschaft, Inzerate und Villamen:

Heinrich Vogel.

Sämtliche in Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der Aktien-

gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe,
Adlerstraße 42.

Heinrich Vogel, Direktor.